

Vom UNO-Programm zur Organisation? Auf Treffen in Berlin forderte Minister Trittin eine Umgestaltung des UN-Umweltprogramms

Von Heiko Balsmeyer

Bei einer Konferenz in Berlin wurde die Gründung einer globalen Umweltorganisation der Vereinten Nationen (UN) gefordert.

Die Forderung nach Ausbau des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) zu einer globalen Umweltorganisation (UNEO) beruht auf eine Initiative des französischen Staatspräsidenten Chirac. Mittlerweile spricht sich für diese Idee eine informelle Gruppe von mindestens 25 Staaten aus. Neben den europäischen Ländern Frankreich, Großbritannien, Spanien und Deutschland sind auch China, Mexiko und Kenia dafür.

Die Chancen für einen entsprechenden Beschluss der UN sind derzeit sehr gut. Im September werden bei einem Gipfel in New York die Einhaltung der UN-Millenniumsziele zur weltweiten Reduzierung der Armut und auch die Einhaltung der Umweltziele des Gipfels von Johannesburg überprüft. Der UN-Generalsekretär Kofi Annan hat im März bei der Vorstellung seiner Reformvorschläge für die UNO auch eine stärkere Integration der Umwelt sowie den Ausbau der UNEP zu einer starken Organisation gefordert.

Am vergangenen Donnerstag warben die Umweltminister von Frankreich und Deutschland Jürgen Trittin und Serge Lepeltier in Berlin für dieses Anliegen. Für Lepeltier verbinden sich mit der Gründung einer UNEO vor allem zwei Ziele. Sie soll die Koordination der über 200 internationalen Vereinbarungen im Umweltbereich übernehmen und mit den anderen internationalen Organisationen wie WHO (Gesundheit), UNESCO (Kultur) sowie FAO (Ernährung) auf gleicher Ebene kooperieren. Mit der Gründung einer Weltumweltorganisation wird nach Trittins Vorstellung der internationale Umweltschutz institutionell auf die gleiche Ebene wie der internationale Handel gehoben. Für den deutschen Umweltminister geht es daneben auch um die Unterstützung von Entwicklungsländern beim Aufbau von

Kapazitäten zur Lösung von Umweltproblemen. In der Weltöffentlichkeit soll eine UNEO auf die Lösung konkreter Umweltprobleme drängen.

Insbesondere die Finanzierung globaler Umweltmaßnahmen könnte mit der Gründung einer Weltumweltorganisation auf eine berechenbare Basis gestellt werden. Bisher wird das UNEP auf Grund jährlicher Zusagen von den UNO-Mitgliedsstaaten finanziert. Für die UNEO würden dagegen feste Beiträge erhoben.

Das auch von Trittin umrissene Bild der globalen Lage der Umwelt ist in der Tat dramatisch. Für den Klimawandel, den Verlust der Artenvielfalt oder gegen die Überfischung der Weltmeere sind noch keine angemessenen Problemlösungen vorhanden. Fraglich ist allerdings, ob es sich bei der Gründung der UNEO um einen ausreichenden Schritt zur Lösung dieser Probleme handelt. Entsprechende Zweifel verdeutlichte die Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai. Nach Auffassung der stellvertretenden Umweltministerin Kenias ist es der herrschende Entwicklungspfad, der unsere Umwelt zerstört. Mit einem Zitat von Indira Gandhi erklärte sie: "Armut ist die wichtigste Ursache für Umweltzerstörung." Es sei wichtig, die Frage zu beantworten, warum Armut und Umweltzerstörung immer weiter zunehmen. Ohne eine gerechte Verteilung der Ressourcen sei Umweltschutz nicht zu machen.

Sie berichtete aus ihren Erfahrungen in der Unterstützung von Graswurzelbewegungen von Frauen zur Pflanzung von über 20 Millionen Bäumen. Für die Ausgestaltung von Institutionen sei es wichtig, dass diese die Menschen zum aktiven Handeln bringen: "Institutionen graben keine Löcher für Bäume".